

IVB info

nummer | 1 | 2013

aut. architektur und tirol
lois weizenbacher platz 1
6020 innsbruck, austria
www.aut.cc

ausstellung **form follows nature**

Eine Ausstellung mit Arbeiten von Frei Otto, Carsten Nicolai und Finsterwalder Architekten, die zeigen, wie eine reflektierte Auseinandersetzung mit der Natur Inspirationsquelle für Formen, Techniken und Strukturen sein kann.

aut: gespräch **frei otto „der umgekehrte weg“**

Ein von Rudolf Finsterwalder moderiertes Gespräch mit Frei Otto über dessen Forschungen und Themen wie Bionik, Nachhaltigkeit und die Zukunft der Architektur.

sto lecture **armando ruinelli**

Vortrag des im Graubündner Bergdorf Soglio arbeitenden Architekten über das Bauen und Leben im ländlichen Raum.

vortrag **martin baltes**

Überlegungen des Raumplaners und Geschäftsführers der IVB zum Entwicklungspotenzial von Innsbruck auf Basis alternativer Mobilitätskonzepte.

„Das ästhetische Element kann man nicht direkt planen. Eine ästhetische Form steht am Ende eines Prozesses. Allein mit dem Willen zur Schönheit wird man sie nicht erreichen. Wenn wir ehrlich gearbeitet haben, bekommen wir sie manchmal geschenkt.“ (Frei Otto)

Die Natur zu verstehen und von ihr zu lernen ist ein alter Menschheitstraum. Die Mischung aus Regelmäßigkeit und unendlicher Vielfalt fasziniert, ihre scheinbare Vollkommenheit ist oft Vorbild, Ziel und Herausforderung. Für den schaffenden Menschen ist die Natur in vielerlei Hinsicht ein Fundus, aber auch ein Kontrapunkt in der eigenen Arbeit. NaturwissenschaftlerInnen, ArchitektInnen und IngenieurInnen lassen sich genauso von ihr inspirieren wie KünstlerInnen und MusikerInnen.

Ein Werkzeug, das dabei hilft, die Natur zu erklären und zu verstehen, ist die Mathematik. Viele komplexe Erscheinungsformen der Natur lassen sich auf mathematische Regeln zurückführen, auch scheinbar chaotische und unregelmäßige Erscheinungen beruhen oftmals auf klaren Regeln und Strukturen (z. B. einfache Zahlenverhältnisse oder Zahlen der Fibonacci-Reihe). Kann man durch die Anwendung derartiger, aus der Natur hergeleiteter Regeln den Prozess der Form- und Gestaltfindung steuern? Ist es vorstellbar, auf Basis eines umfassenden Wissens über die Gesetzmäßigkeiten der Natur neue synthetische Formen und Strukturen im Duktus und mit der Effizienz der Natur zu generieren?

Mit Arbeiten von Frei Otto, Carsten Nicolai und Finsterwalder Architekten versammelt die Aus-

stellung „Form Follows Nature“ Beispiele dafür, wie eine reflektierte Auseinandersetzung mit der Natur Inspirationsquelle für Formen, Techniken und Strukturen sein kann.

Frei Otto hat wie kaum ein anderer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die energetisch und konstruktiv optimierten Formen der Natur erforscht. Um zu erfahren, wie man ökonomisch, ökologisch und im Einklang mit der Natur bauen kann, gründete er 1958 das kleine, private Forschungsinstitut „Entwicklungsstätte für den Leichtbau“. Als Professor an der TU Stuttgart gründete und leitete er die Sonderforschungsbereiche „Materialforschung und Forschung im konstruktiven Ingenieurbau“ und „Natürliche Konstruktionen. Leichtbau in Architektur und Natur“. In interdisziplinären Teams aus Architekten, Ingenieuren, Biologen, Verhaltensforschern, Paläontologen, Morphologen, Physikern, Medizinern, Historikern und Philosophen wurden Zellen und Knochen, Stämme und Halme, Spinnennetze und Vogelnester, Wasserwirbel und Seifenblasen untersucht. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse wurden u. a. zur Entwicklung von „weitgespannten Flächen-tragwerken“ – Seilnetzen, Gitterschalen und Pneus – genutzt, die ähnlich effizient und stabil funktionieren wie die Natur.

Die Form wird dabei nicht entworfen, sondern in einem empirischen Prozess experimentell ermittelt. Aus Hängemodellen, in ihrer selbst entstandenen Form fixiert und umgedreht, werden ökonomische und logische Tragwerke, Experimente mit Seifenblasen führen zu materiell und kräfte-mäßig minimierten Membrantragwerken und optimalen Pneukonstruktionen. Dieser Entwicklungs-

ausstellungseröffnung**do** 17. Jänner, 19.00 Uhr

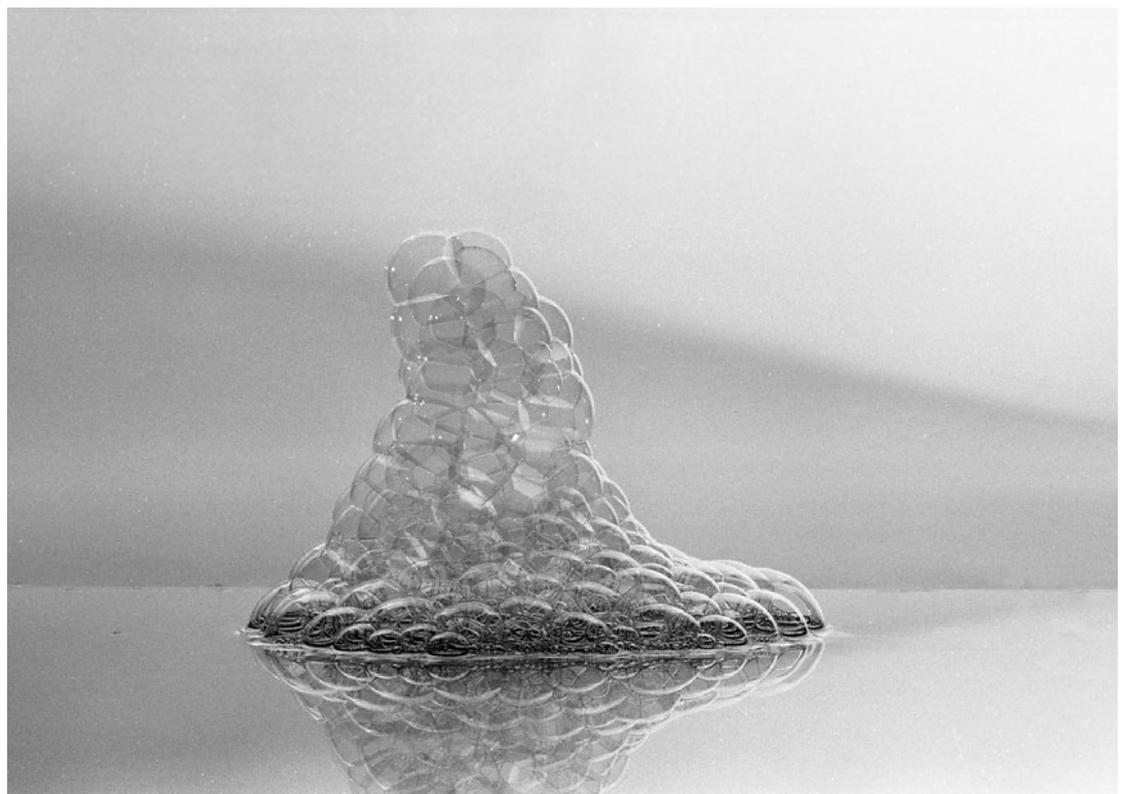
Begrüßung: Arno Ritter

Einführende Worte:
Rudolf Finsterwalder**aut: gespräch mit frei otto****do** 14. März, 19.00 Uhr„Der umgekehrte Weg“
Rudolf Finsterwalder im
Gespräch mit Frei Otto**form follows nature**Eine Geschichte der Natur als
Modell für Formfindung in
Ingenieurbau, Architektur und
Kunst**herausgeber**

Rudolf Finsterwalder

beiträge u. a. von Rudolf
Finsterwalder, Dieter Dolezel,
Werner Nachtigall, Carsten
Nicolai, Ian Stewart, Frei Otto,
Manfred Speidel, Günther
Hartmann, Eda Schaur, Corne-
lius Thywissen**buchgestaltung**

Anne Schmidt (Calysto), Leipzig

27 x 20,3 cm, 512 Seiten, 537
Abbildungen, Deutsch/Englisch**erschienen** 2011 im Springer-
Verlag, Wien**isbn** 978-3-7091-0855-0Die Leihgaben der Exponate von
Frei Otto wurden freundlicher-
weise zur Verfügung gestellt von
„saai | Südwestdeutsches Archiv
für Architektur und Ingenieurbau
am KIT, Werkarchiv Frei Otto“

carsten nicolai

geb. 1965 in Chemnitz; bildender Künstler, Komponist und Musiker; lebt und arbeitet in Berlin und Chemnitz; 1985–90 Studium der Landschaftsgestaltung in Dresden; 1992 Mitbegründer des VOXXX – Kultur- und Kommunikationszentrums, Chemnitz; 1994 Gründung des Labels „noton. archiv für ton und nichtton“, das 1999 mit „rastermusic“ zu „raster-noton“ fusionierte; Veröffentlichung von zahlreichen Tonträgern unter den Pseudonymen „noto“ und „alva noto“; Preise und Stipendien u. a. 2007 Villa Massimo, Rom; Zurich Prize, Basel; 2003 Villa Aurora, Los Angeles; 2000 Goldene Nica, Ars Electronica, Linz; F6-Philip Morris Graphik-Preis, Dresden

ausstellungen (Auswahl)

Zahlreiche Ausstellungsbeiträge in nationalen sowie internationalen Galerien und Museen, u. a. documenta X, Kassel und 49. und 50. Kunstbiennale, Venedig; Einzelausstellungen u. a. 1993 Städtische Kunstsammlung, Chemnitz; 1994 Kunstverein Ulm; 1995 Kunstverein Konstanz; 1996 The New York Kunsthalle, New York; 1998 Galerie für zeitgenössische Kunst Leipzig; 1999 1% space, Kopenhagen; 2000 Ystad Kunsthalle, Ystad; 2002 Watari-um, Watari Museum of contemporary Art, Tokyo; 2003 Galerie EIGEN + ART Berlin; 2005 Neue Nationalgalerie, Berlin; Schirn Kunsthalle, Frankfurt/Main; SMAK, Gent; 2007 Pace Wildenstein, New York; Haus Konstruktiv Zürich; 2008 Kunsthalle Hamburg; 2009 Schering Stiftung, Berlin; Kunstraum Innsbruck; 2010 YCAM, Yamaguchi; 2011 CAC, Vilnius; 2012 MACM, Montréal; Hangar Bicocca, Mailand; 2013 MMK Frankfurt/Main



2



4



3



5

prozess kann in der Ausstellung „Form Follows Nature“ anhand zahlreicher Modelle von Frei Otto wie Ketten- und Fadenmodellen, Holzgitterschalen und Pneus, Schüttkegeln und textilen Konstruktionen verfolgt werden.

Neben Frei Ottos Modellen sind Studien von Maria und Rudolf Finsterwalder zu sehen, den Initiatoren und Gestaltern der Ausstellung. Ähnlich Frei Otto entwickeln sie Architekturen und Tragwerke in einem experimentellen Prozess und planen ausgehend von der Auseinandersetzung mit Formen und Strukturen der Natur eine organische, ganzheitliche Architektur. Eine spezifische Architektur, die sich aus der Funktion, den sozialen und psychologischen Anforderungen genauso entwickelt, wie aus der Konstruktion und dem Material.

Ergänzt wird die Ausstellung durch Bilder und eine Installation von Carsten Nicolai, einem im Grenzbereich zwischen Kunst und Wissenschaft arbeitenden bildenden Künstler, Komponisten und Musiker, der sich intensiv mit mathematischen, physikalischen und natürlichen Phänomenen auseinandersetzt. Im Fall der Serie „Funken“ sind es die unterschiedlichen Bewegungsformen von gezündeten Funken, deren baumartige Strukturen einem mathematischen Muster folgen, das Nicolai als grafische Lichtspur sichtbar macht.

Die Gestaltung der 2011 erstmals bei Aedes Berlin und nun in adaptierter Form im **aut** gezeigten Ausstellung „Form Follows Nature“ trans-

portiert das Konzept des naturwissenschaftlichen Arbeitens, das Frei Otto, Finsterwalder Architekten und Carsten Nicolai verbindet. Wie in einem Archiv werden die Modelle und Skulpturen in Stahlregalen präsentiert, Karteikästen mit Plänen, Bildern und Texten laden zum intensiven Studieren und Forschen ein.

Einen ausführlichen Einblick in die Geschichte der Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur bietet die umfangreiche, von Rudolf Finsterwalder herausgegebene, gleichnamige Publikation. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zeigt „Form Follows Nature“ die Vielfalt der Möglichkeiten auf, sich in unterschiedlichsten Disziplinen mit Formen und Strukturen der Natur auseinanderzusetzen.

1 Frei Otto, Schäume
Foto IL, Uni Stuttgart

2 Zeiss-Planetarium, Jena,
1924–26

Foto J. Krause
3 Frei Otto, Olympiastadion
München, 1972

Foto IL, Uni Stuttgart

4 Rudolf Finsterwalder,
Dragonfly
Foto Finsterwalder
Architekten

5 Carsten Nicolai, Funken
Foto VG Bild-Kunst

Auszug aus zwei Gesprächen, geführt am 28. März und am 28. Oktober 2008

Erstveröffentlichung in „Form Follows Nature“, Springer Verlag Wien NewYork, 2011

finsterwalder architekten

rudolf finsterwalder geb. 1966 in Rosenheim; 1986–91 Studium der Innenarchitektur an der FH Rosenheim; 1992–96 Architekturstudium an der TU Berlin; Mitarbeit u. a. bei Benedict Tonn und Hufnagel, Pütz, Rafaelian (Berlin) sowie bei Álvaro Siza (Porto); 1996–99 Projektleiter im Büro Ortner + Ortner (Berlin); seit 2000 selbständiger Architekt und bildender Künstler; 2007 Stipendium Villa Massimo Rom

maria José finsterwalder da silva araujo geb. 1964 in Porto, Portugal; 1986–91 Studium der Innenarchitektur an der FH Rosenheim; 1992–96 Architekturstudium an der TU Berlin; 1991–99 Mitarbeit bei Max Dudler und ENSS (Berlin), bei Bernd Albers (Zürich) sowie bei Álvaro Siza (Porto)

seit 2000 gemeinsames Architekturbüro in Stephanskirchen; Preise u. a. 2009 Nominierung zum DAM-Preis; 2010 Brick Award (gem. mit Álvaro Siza); Ausstellungsbeiträge u. a. 2004 und 2010 Architekturbiennale Venedig; 2009 DAM, Frankfurt; Tefaf, Maastricht; 2011 Gropius-Bau, Berlin

bauten und projekte (Auswahl)

2004 Raumortlabor, Stiftung Insel Hombroich; 2006 Kunsthalle Kunstverein Rosenheim; 2007 „polyethylene“, Rom; Kletterhalle, Stephanskirchen; 2008 Architekturmuseum, Stiftung Insel Hombroich (gem. mit Álvaro Siza); 2009 Kirche in Olevano Romano (gem. mit Carsten Nicolai und Matthias Weischer); 2011 Mutterhaus, Bad Endorf; Atelier- und Wohnhaus Matthias Weischer; 2012 Schlachtfesthaus, Steensgaard, Dänemark

RF Walter Bauersfeld hat zusammen mit Ulrich Finsterwalder für das Zeiss-Planetarium in Jena eine Konstruktion, eine Gitterschale wie die geodätische Kuppel Buckminster Fullers erdacht, nur 30 Jahre früher.

FO Die Kuppel wurde Mitte der 20er Jahre gebaut. Der Auftrag war, die steife Innenfläche einer perfekten Kugelschale zu bauen. Eine Kugelschale ist nicht die perfektste Konstruktion. Die annähernd perfekte Kugelform entsteht in der nicht lebenden Natur nur im Bereich von Flüssigkeit begrenzenden Membranen, wie z. B. beim frei schwebenden Wassertropfen oder dem Luftbläschen im Wasser. Die Jenaer Gitterschale ist ein hoch komplexes menschengemachtes Konstrukt, das aber Verwandtschaft zu den Radio-larien in der Natur hat.

RF Welche Erkenntnisse gab es aus der Beschäftigung mit der lebenden und der nicht lebenden Natur?

FO Uns interessieren Prozesse, die mit der Gestaltentstehung in der nicht lebenden und in der lebenden Natur zu tun haben, die von Schwerkraft, Festigkeit und tragfähigen Konstruktionen abhängen und zusammenhängen, wobei unser Augenmerk gleichen und ähnlichen Entwicklungsprozessen galt, die in der nicht lebenden und in der lebenden Natur beobachtbar sind. Und wir fanden eine Reihe von vergleichbaren Prozessen, die durchaus als Gedankenmodelle für die bekanntesten Gestalten und Strukturen nicht lebender und lebender Objekte dienen können.

RF Was ist Dein Naturverständnis, Dein Verhältnis zur Natur?

FO Ich war immer auf der beobachtenden Seite und habe dabei technische Erfindungen in der Natur wiedergefunden. Natur ist ja äußerst komplex. Die Entwicklung der lebenden Natur erfährt seit 4,5 Milliarden Jahren bis heute tägliche Veränderungen, die nicht immer als Optimierungen angesehen werden können. Ich glaube nicht, dass die lebenden Objekte in sich optimal sind. Manche glauben, dass sie sich ganz bestimmten Aufgaben manchmal angenähert haben. Doch wenn man sie einfach nachmacht, steht die Lösung oft nicht in Beziehung zur ursprünglichen Aufgabe. Wir haben einen Sonderforschungsbereich gegründet, um solchen Phänomenen nachzugehen.

RF Die Ursprünge der Architektur und des Konstruierens waren nicht getrennt.

FO Für mich ist die Geschichte des Konstruierens wichtiger als die Architekturgeschichte. Architektur ist vom Menschen durch Konstruktion in Form gebrachtes Material. Denn sehr früh war der Wille des Menschen zur Form da. Bei der Realisierung entstand dann der Konflikt mit der Herstellung und den Materialien. Später kam das Wissen über das Material, das sowohl aus der nicht lebenden als auch aus der lebenden Natur genommen wurde.

Beim Beginn unserer Arbeiten waren die Bildungsprozesse bei der Entstehung von Formen und Konstruktionen im Bereich der nicht lebenden Natur viel weniger erforscht als die in der lebenden



1 Frei Otto, Multihalle, Bundesgartenschau Mannheim, 1975
Foto Frei Otto
2 Frei Otto, Deutscher Pavillon für die Expo 67 in Montreal, 1967
Foto IL, Uni Stuttgart

frei otto

geb. 1925 in Siegmars (Sachsen); 1948–52 Architekturstudium an der TU Berlin; 1950–51 Studium der Soziologie und des Städtebaus an der University of Virginia, Charlottesville (USA); Studienreise durch die USA; seit 1952 eigenes Architekturbüro in Berlin; 1958 Gründung des privaten Forschungsinstituts „Entwicklungsstätte für den Leichtbau“ (EL), Atelier Berlin-Zehlendorf; 1964–91 Professor und Leiter des „Instituts für leichte Flächentragwerke“ (IL) an der Technischen Hochschule Stuttgart; 1969 Gründung des Ateliers Warmbronn, Frei Otto mit Ewald Bubner (seit 1986 Atelier Frei Otto Warmbronn); 1984 Gründungsmitglied des Sonderforschungsbereichs 230 „Natürliche Konstruktionen. Leichtbau in Architektur und Natur“ der DFG – Deutschen Forschungsgemeinschaft; seit 1958 Gastprofessor an verschiedenen Universitäten in den USA und Deutschland; zahlreiche Auszeichnungen u. a. 1968 Honorary Fellow des American Institute of Architects; 1982 Großer Preis und Goldmedaille des Bundes deutscher Architekten; 1980 und 1998 Aga Kahn Award for Architecture; 2005 Royal Gold Medal des RIBA – Royal Institute of British Architects; 2006 Praemium Imperiale

bauten und projekte (Auswahl)

1955 Zelt pavillons. Bundesgartenschau, Kassel; 1957 Tanzbrunnen (Sternwellenzelt), Rheinpark in Köln; 1967 Deutscher Pavillon für die Weltausstellung Expo 67 in Montreal (gem. mit Rolf Gutbrod); 1972 Olympiadaach, München (gem. mit Günter Behnisch); 1975 Multihalle, Bundesgartenschau Mannheim (gem. mit Mutschler, Langer); 1986 Diplomatic Club Riyadh (gem. mit Omrania, Happold); 1989 Ökohaus, Berlin-Tiergarten (gem. mit Kendel); 2000 Projekt Stuttgarter Bahnhof (gem. mit Ingenhoven)

publikationen (Auswahl)

1954 Das hängende Dach; 1962/65 Zugbeanspruchte Konstruktionen; 1982 Natürliche Konstruktionen; 1988 Gestaltung; Herausgeber der IL-Schriftenreihe der Universität Stuttgart



2

Natur. Deshalb haben wir unsere Forschungen zunächst hauptsächlich auf Objekte der nicht lebenden Natur konzentriert. Zum Beispiel hat ein Wassertropfen – ob aufliegend oder hängend – eine bestimmte Form. Wenn er größer wird, tropft er ab und ist dann nur in dieser Kugelform existent. Die Formen der nicht lebenden Natur findet man auch in der lebenden Natur, die alle Entstehungsprozesse der Formen der nicht lebenden Natur nutzt. Keine Maus gräbt eine Höhle, die dauernd einfällt. Sie nutzt die Bildungsprozesse der nicht lebenden Natur.

RF Du hast so ephemere Dinge wie Wassertropfen untersucht und daraus Erkenntnisse für Bauwerke und Konstruktionen gewonnen.

FO Ich habe mir Gedanken darüber gemacht, dass nicht nur die Oberflächenspannung eine Form bestimmt, sondern dass es vor allem echte Netze sind, die die Gestalt in der lebenden Natur bewirken. Eine der vielen Fragen, die sich heute stellen, ist die, ob die DNA dieses Netz direkt ist oder nur ein Element dieses Netzes ist. Diese Gedanken habe ich in einem kleinen Buch skizziert („Das Netz der lebenden Gestalt“).

Erst wenn man sich mit Konstruktionen, also zusammengesetzten Strukturen intensiv beschäftigt hat, kann man Entstehungsprozesse in nicht lebender und auch in lebender Natur erkennen, untersuchen und vergleichen. Ohne die Selbstbildungsprozesse der nicht lebenden Natur ist auch die lebende Natur nicht denkbar.

RF Ein altes Thema ist die Abgrenzung zwischen Natur und Mensch. Wie stehst Du dazu?

FO Es gibt keine klar definierbare Abgrenzung zwischen Natur und Mensch. Ich habe Hemmungen, wenn alle sagen: die Millionen Jahre Entwicklungszeit der lebenden Natur brauchen wir nur zu nutzen und schon haben wir eine bessere Umwelt. Unsere Zeit ist gefärbt durch die Worte Ökologie und Nachhaltigkeit. Der früheste Ursprung des Wortes Nachhaltigkeit stammt von einem Oberforstmeister, der bei August dem

Starken arbeitete. Er hatte Holz an die Bergwerke zu liefern und hatte beim König durchgesetzt, dass nur so viel Holz geschlagen wird wie nachwächst, d. h. wie nachgehalten werden kann.

Ich werde in aller Welt in allen Literaturen zur Bionik als Kronzeuge angeführt, weil man sich einfach nicht vorstellen kann, dass sich zwar bei manchen meiner leichten Bauten zu Objekten der lebenden Natur eine formale Analogie aufdrängt, dass sie aber ohne Vorbild entwickelt wurden und Ähnlichkeiten in der Natur nachträglich festgestellt wurden.

Ich finde es wichtig, Begriffe wie Ökologie oder Nachhaltigkeit und auch den Modebegriff Bionik genauer zu hinterfragen und auch die Meinung, dass man lebende Objekte als Vorbilder für menschliche Konstruktionen nutzbringend verwenden kann, was manchmal möglich ist.

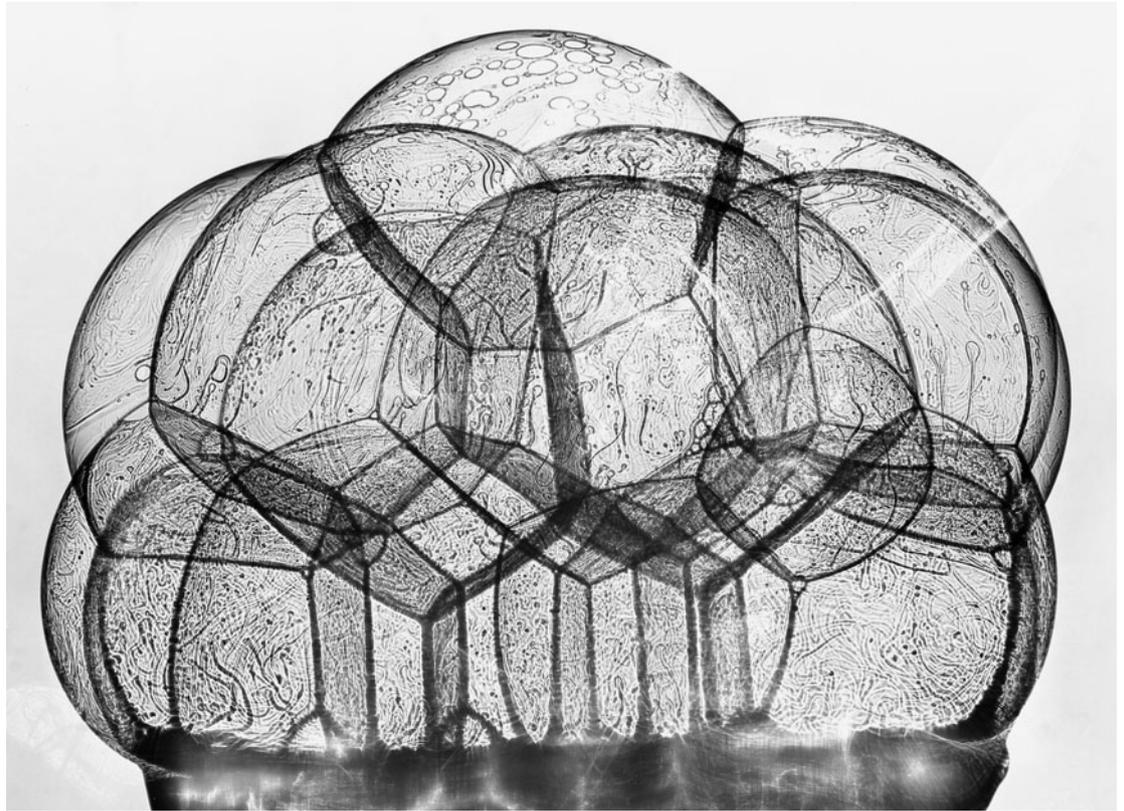
RF Warum glaubst Du, wird Deine Arbeit so wenig fortgeführt, in meinen Augen viel zu wenig?

FO Die meisten Architekten wollen heute bauen, Ideen verwenden und sie nicht wissenschaftlich weiter führen. Sie scheuen den mühseligen Weg der Forschung.

RF Unglaublich wie Du München oder Montreal realisieren konntest, das war ja wirklich ein revolutionärer Ansatz damals.

FO Wir stellten der Fachwelt zum ersten Mal weit spannende wetterfeste textile Konstruktionen vor als Fortführung des uralten Zeltbaus. Mit einem guten Team von Architekten, Ingenieuren und Ausführenden. Zeltbauten sind in ihrer Tragwirkung auch als Schalen anzusprechen, die jedoch durch ihre Neigung zum Ausknicken und Beulen größere Schwierigkeiten beim Bau machen. Lange Zeit meinte man, dass der hyperbolische Paraboloid die Lösung sei, bis ich entdeckte, dass entlang der so genannten geraden Erzeugenden die Schwachstelle liegt, die wir nun mit dem sog. Kontinuum vermieden haben, d. h. mit einem Objekt, das an jeder Stelle gekrümmt ist, obwohl eine Sattelfläche an zwei Linien gerade Schnitte hat.

1 Seifenblasen (Frei Otto)
Im Inneren einer Blasenpackung ist die Umbildung zu Polyedern erkennbar. Die polygonalen Zwischenwände wirken wie zusammenhaltende Verspannungen.
Foto IL, Uni Stuttgart



1

Meine erste Realisation einer weit spannenden echten Schale war die Multihalle Mannheim. Die Tendenz zur Selbsterzeugung der Form ist schwer zu verstehen. Es gehört beinahe ein Lebenswerk dazu, um die Natürlichkeit der Schale zu begreifen, die das Ergebnis eines Prozesses ist.

RF Die Konstruktion ist so weit entwickelt, dass man erwarten muss, dass sie noch in der nicht lebenden Natur zu finden ist.

FO Ja, besonders da sie eine sehr wirtschaftliche Lösung ist, kann man erwarten, dass sie in der lebenden Natur noch gefunden wird. Mit dieser Vermutung stehen wir am Anfang einer neuen Erkenntnisgeschichte, die auch die Beziehung zur Ästhetik mit einbezieht. Man kann nicht einfach sagen: folgt den Formen der Natur, dann macht ihr schöne Bauten.

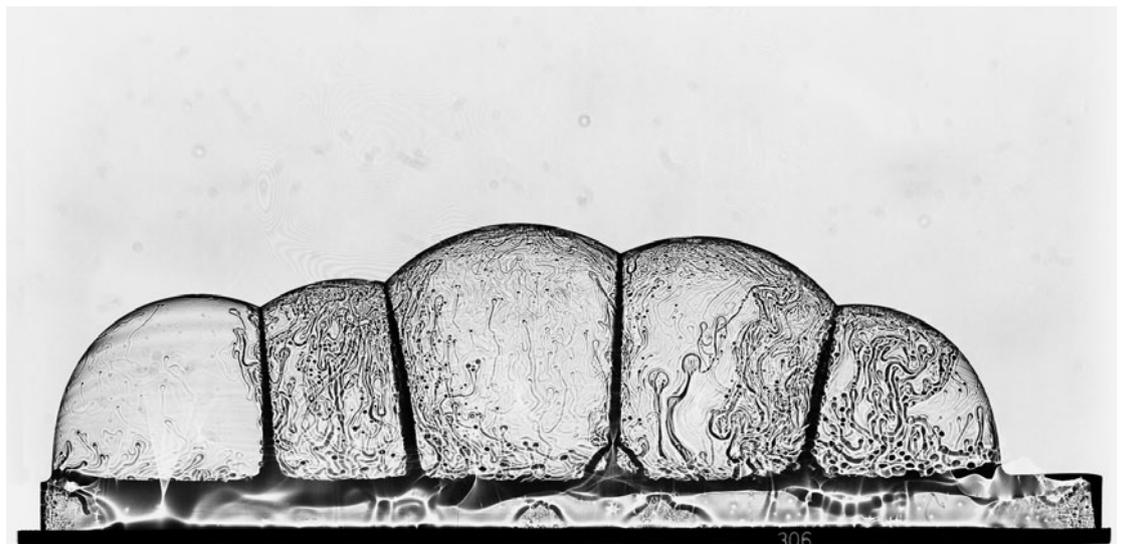
Der Unterschied zwischen Design und Architektur ist ja seit den 1920er Jahren ein Thema. Am Ende einer ehrlichen, funktionalen Arbeit kann

durchaus ein Objekt stehen, das als schön empfunden wird. Das ästhetische Element kann man nicht direkt planen, denn eine ästhetische Form steht am Ende eines Prozesses. Allein mit dem Willen zur Schönheit wird man sie nicht erreichen. Wenn wir ehrlich gearbeitet haben, bekommen wir sie manchmal geschenkt.

RF Mies van der Rohe hat keine konstruktive Ehrlichkeit propagiert und sich dennoch intensiv damit auseinandergesetzt.

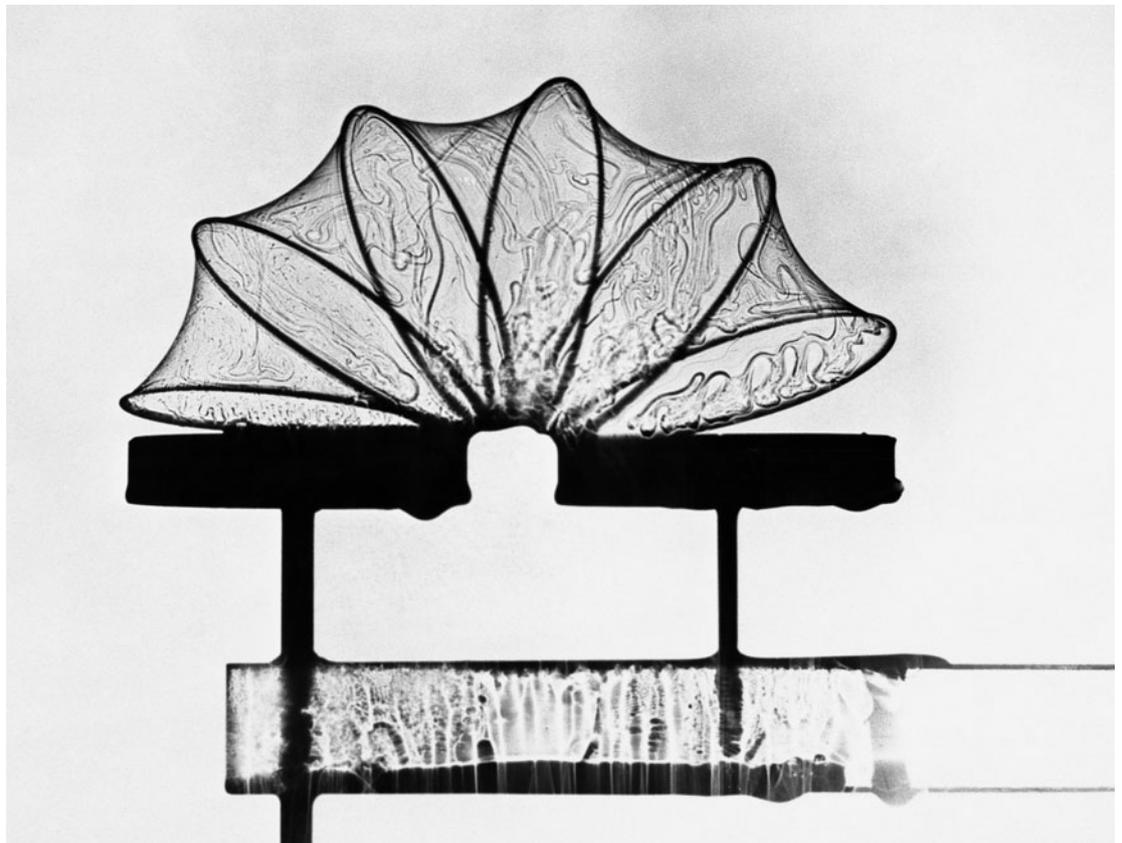
FO Beim Thema der Architekturbetrachtung interessiert mich vor allem die Frage was gut ist und ob die Begriffe schön und gut voneinander abhängen, weniger der alte Leitsatz: „form follows function“. An den amerikanischen Unis endet eine Diskussion oft mit dem nicht zu widersprechenden „but I like it“. Es hat viele Lehrer gegeben, die dieses Mögen auf ihre Fahne schrieben, so auch Yamasaki, der wie ich 1958 an der Washington University in St. Louis lehrte. Ich habe mich

2 Seifenblasen (Frei Otto)
Lineare Addition von fünf Blasen verschiedener Größe auf festem Rand.
Foto IL, Uni Stuttgart



2

3 Seifenblasen (Frei Otto)
 Mantelfläche einer Spirale
 mit gebogener Achse ähnlich
 einem Verdeck.
 Foto IL, Uni Stuttgart



3

damals mit Yamasaki über technische und auch ästhetische Schwächen der Entwurfsmodelle für die Türme des World Trade Centers in New York gestritten, woran ich nach dem Einsturz sehr denken musste. Mit dem Einsturz war die Architekturbetrachtungsweise „I like it“ beendet.

RF Hegel sah in der Symmetrie und Harmonie der Natur das Maximum an Schönheit, Adorno im Gegensatz dazu in einer zufälligen Störung der Perfektion.

FO Zur Symmetrie ist schon einiges zu sagen. Es hat darüber ein großes Symposium in Darmstadt gegeben. Für Design und Architektur hatte der Kunsthistoriker Gombrich den Hauptpart übernommen. Sein Hauptwerk heißt: „the sense of order“. Er vertrat die Meinung, dass die Symmetrie in der Architektur deshalb einen Sinn hat, weil man sich die Form besser merken kann.

Ich sehe einen Sinn der Symmetrie eher in der Funktions- und Reproduktionsbiologie. Wenn z. B. das ursprünglich asymmetrische Erscheinungsbild eines Säugetieres aus der Sicht eines anderen Tieres plötzlich symmetrisch wird, löst es höchste Aufmerksamkeit aus, weil es als männliches Tier möglicherweise in Angriffsposition gegangen ist oder als ein weibliches Tier gerade empfangsbereit ist. Und umgekehrt bewirken die nackten asymmetrischen Gestalten im Tympanon des völlig symmetrischen griechischen Tempels höchste Aufmerksamkeit.

Symmetrie in der Bedeutung von Gleichmaß tritt in der Architektur in unzähligen Varianten auf. Exaktes Gleichmaß macht sie langweilig. Gombrich wollte darauf hinaus, dass in der Architektur immer wieder versucht wird, mit Symmetrie Erfolg zu haben, dass es aber die alte Kunst ist, immer wieder Asymmetrie hineinzubringen wie z. B. beim Tympanon.

Bei asymmetrischen Membranbauten oder -netzen spielen Ungenauigkeiten eine geringere Rolle als bei symmetrischen. Bei einer Form wie dem Tanzbrunnen z. B., der sechs Spiegelachsen hat und damit zwölf Teile, kann sich ein kleiner Fehler im Zuschnitt zu einem fatalen Fehler im Gesamten addieren.

Von mir hatte man für den Tanzbrunnen einen asymmetrischen Entwurf erwartet, der der damaligen Mode der organischen Architektur gefolgt wäre. Dennoch haben wir uns für einen symmetrischen Entwurf entschieden, der weniger Planungsaufwand verlangt als ein asymmetrischer. Heute bin ich der Meinung, dass die Symmetrie bei meinen wichtigsten Bauten dieser Zeit, dem Eingangsbogen und dem Tanzbrunnen, richtig war. Es gibt Gründe für die Symmetrie, die man nicht vernachlässigen sollte. Bei der Entscheidung für oder gegen Symmetrie spielt die Herstellungsmethode eine wichtige Rolle. Menschliche Funktionen zwingen selten zur Symmetrie, menschliche Bedürfnisse verlangen keine perfekte Symmetrie an Bauten, wohl aber zuweilen eine gewisse Dosierung von Gleichmaß. Das Spiel zwischen Asymmetrie und Symmetrie oder Gleichmaß bleibt interessant und ist Basis des Entwerfens von Architektur.

RF Gibt es heute ähnliche Einrichtungen wie das Institut für leichte Flächentragwerke?

FO Eigentlich nicht. Man muss auch den Mut zum Fehler haben. Wenn etwas mehr als zur Hälfte richtig ist, dann lohnt es sich weiter zu arbeiten. Es gab aber schon einen langen Entwicklungsgang vor unseren Forschungen. Ursprünge sind tausende Jahre alt.

vortrag

do 31. jänner, 19.00 uhr

wolfgang tschapeller reports from a man asleep

wolfgang tschapeller

geb. 1956 in Dölsach/Osttirol; Ausbildung zum Tischler; Architekturstudium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien und an der Cornell University in Ithaca, N.Y.; Architekturbüro in Wien; seit 2005 Professor an der Akademie der bildenden Künste in Wien; seit 2012 Vorstand des Instituts für Kunst und Architektur; Projekte u. a. Serie BVA 1, 2, 3 zum BVA-Gebäude, Wien; Europäisches Kulturzentrum, Aachen; Musiktheater, Linz; Science Center, Belgrad; Erweiterung der Universität für angewandte Kunst, Wien

Ersatztermin für den im Herbst kurzfristig abgesagten Vortrag

Wolfgang Tschapeller vertrat 2012 als Architekt Österreich auf der Biennale in Venedig – sein ungewöhnliches Ausstellungskonzept positionierte sich als räumliches Instrument der Reflexion und der architektonischen Forschung und stellte den menschlichen Körper in den Mittelpunkt der architektonischen Diskussion. Bei seinem Vortrag im **aut** wird Wolfgang Tschapeller sowohl seine Überlegungen zu Konzept und Thema der Biennale vermitteln, als auch aktuelle Projekte, wie die Erweiterung der Hochschule für angewandte Kunst in Wien und das Centre for Promotion of Science in Belgrad, vorstellen. Wesentlich ist ihm, dass der Ursprung seiner Projekte nicht unbedingt aus einem architekturinternen oder architekturhistorischen Kalkül kommt und die Projekte auch nicht als erkennbare Funktionen eines Raumprogramms oder der Ökonomie der Konstruktion entstehen.

„Wie Wärme in einem Wärmetauscher, gleiten Identität und Bewusstsein von einem Subjekt auf ein anderes. Kann Ähnliches für Architektur gelten? Kann – oder muss – das Regelwerk der Architektur von Gebäuden auf Körper ‚getauscht‘ werden? Könnten diese die Funktionen von Gebäuden aufsaugen? Und ist die Baustelle dann nicht mehr das Gebäude, sondern der Körper selbst? Und wie wird sich unser Bauteillager entwickeln?“ (Wolfgang Tschapeller)



1



2

1 Figuren, Österreichischer Pavillon, Venedig 2012
Foto Günter R. Wett
2 Science Center, Belgrad
Visualisierung TWA

sto lecture

do 7. märz, 19.00 uhr

armando ruinelli themen und motive – bauen und leben im ländlichen raum

armando ruinelli

geb. 1954; Zeichnerlehre in Zürich; Autodidakt; seit 1982 Büro in Soglio; seit 2000 Büro Ruinelli + Partner gem. mit Fernando Giovanoli; 2003–12 Mitglied der Natur- und Heimatschutzkommission des Kantons Graubünden; u. a. Mitglied des Landesbeirat für Baukultur und Landschaft der Autonomen Provinz Bozen-Südtirol (I)

bauten (Auswahl)

1988 Architektur-Atelier, Soglio; 1991 Neubau Schreinerei, Spino; 1995 Turn- und Mehrzweckhalle, Bondo; 1997 Einfamilienhaus im Dorfkern von Soglio; 2003 Fotoatelier und Wohnhaus, Soglio; 2004–12 Umbauten Hotel Waldhaus, Sils im Engadin; 2008–09 Stallumnutzung, Soglio; 2010–13 Wettbewerb Gestaltung Dorfeingang und Parkhaus, Soglio (1. Preis)

Ein Vortrag mit freundlicher Unterstützung von **sto**

Armando Ruinelli ist einer jener Bündner Architekten, die mit sicherem Gespür für dörfliche Strukturen und Landschaften Gebäude realisieren, die den Eindruck hinterlassen, sie seien schon immer hier gestanden. Viele seiner Bauten befinden sich in Soglio, einem Bergdorf im südbündnerischen Bergell mit einer dichten, fast urbanen Siedlungsstruktur, in dem Ruinelli aufgewachsen ist und wo er nach wie vor lebt und arbeitet. Über die Jahre hat er sich ein umfassendes Wissen über die hier vorgefundenen Bautypologien und lokalen Traditionen angeeignet, auf deren Basis er Projekte entwickelt, die immer wieder unter neuen Gesichtspunkten die Beziehung zwischen Bestehendem und Weiterbauen thematisieren.

„Die Identität eines Ortes bewahren wollen, heißt keineswegs nostalgisch an der Unveränderlichkeit festzuhalten, sondern mittels eines architektonischen Projektes die Idee eines Ortes zu erfassen und zu aktualisieren. Der Ort und die Tradition können immer wieder von Neuem interpretiert, manchmal sogar umgewandelt und auf innovative Art und Weise wieder zusammengefügt werden. Diese Art von Architektur betrachtet sich als Fortführung einer Tradition. Sie soll nicht als Zäsur wahrgenommen werden und trotzdem zeitgenössisch wirken. Zudem soll sie schlicht und bescheiden sein.“ (Armando Ruinelli)



1



2

1 Stallumnutzung, Soglio
2 Fotoatelier und Wohnhaus, Soglio
Fotos Ruinelli + Partner

aut: gespräch

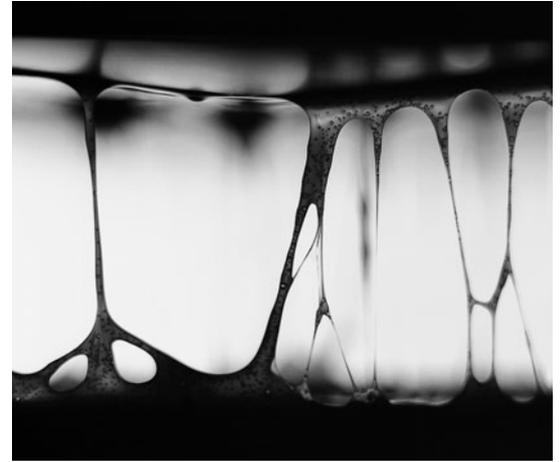
do 14. märz, 19.00 uhr

frei otto • rudolf finsterwalder „der umgekehrte weg“

Frei Otto hat sich wie kein anderer systematisch mit natürlichen Konstruktionen und Materialien beschäftigt. In seinen zahllosen, meist nicht „zielorientierten“ Experimenten hat er die Wachstums- und Bildungsprozesse in der lebenden wie auch der nicht lebenden Natur untersucht, gelegentlich sind aus diesen Prozessen Bauten entstanden. Frei Otto ist ein Quer- und Andersdenker, der häufig den umgekehrten Weg gegangen ist.

„Der umgekehrte Weg“ ist auch Titel des im Zentrum der Publikation „Form Follows Nature“ stehenden Gesprächs zwischen Frei Otto und Rudolf Finsterwalder, das nun im **aut** fortgesetzt wird. In Form eines moderierten Gesprächs wird Frei Otto über seine Forschungen und Erkenntnisse sprechen und sich heute weit verbreiteten Themen wie der Bionik und der Nachhaltigkeit sowie der Zukunft der Architektur widmen.

„Erst wenn man sich mit Konstruktionen, also zusammengesetzten Strukturen, intensiv beschäftigt hat, kann man Entstehungsprozesse in nicht lebender und auch in lebender Natur erkennen, untersuchen und vergleichen. Ohne die Selbstbildungsprozesse der nicht lebenden Natur ist auch die lebende Natur nicht denkbar. (...) Man kann aber nicht einfach sagen: folgt den Formen der Natur, dann macht ihr schöne Bauten.“ (Frei Otto)



1 Stachel-, Faden- und Verzweigungssysteme hochviskoser Substanzen
Foto IL, Uni Stuttgart

vortrag

do 21. märz, 19.00 uhr

martin baltes

über das planen von lebensqualität im städtebau

martin baltes

geb. 1960 in Essen; Studium der Raumplanung in Dortmund; 1986–94 Prokurist im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr GmbH in Gelsenkirchen und Hauptabteilungsleiter für „Produkte, Service und Qualität“; 1994–97 Werkbereichsleiter Verkehr bei den Städtischen Werken Krefeld; 1996–97 Prokurist der West Bus GmbH in Mönchengladbach; seit 1997 Geschäftsführer der Innsbrucker Verkehrsbetriebe und Stubaitalbahnen GmbH sowie seit 1999 Geschäftsführer der INNBUS GmbH und seit 2009 der INNBUS-Regionalverkehr GmbH

Martin Baltes hat als Geschäftsführer der Innsbrucker Verkehrsbetriebe in den vergangenen Jahren auf mehreren Ebenen die zukünftige Stadtentwicklung von Innsbruck maßgeblich mitgestaltet. Sowohl durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes, als auch über die Erweiterung des Geschäftsfeldes der IVB um alternative Mobilitätskonzepte, wie die Einführung der Nightliner, eine Radoffensive und das IVB-Lieferservice, wurden wichtige Impulse für einen nachhaltigen Beitrag zur Stadtentwicklung geschaffen. Als studierter Raumplaner wird Martin Baltes seine Überlegungen zum zukünftigen Entwicklungspotenzial von Innsbruck darlegen.

„Alternative Mobilität schafft nicht nur Lebensqualität, sondern auch neuen Lebensraum. Das bedeutet, dass neue Stadtgebiete durch ihre bestmögliche Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz entstehen und wachsen können. Stadtteile, die eine sehr gute Alternative zur Benützung des PKW anbieten, gelten als qualitativ und lebenswert.

Städteplanerische Entwicklungen sind eng gebunden an den Ausbau des öffentlichen Verkehrsnetzes, was ein integratives, umfassendes Planen erfordert. Der Ausbau des Regionalbahnnetzes und der Straßenbahnlinien in Innsbruck zeigt dies sehr deutlich und macht dieses Projekt zu einem

der wichtigsten für die kommenden Jahre – nicht nur für die IVB als Anbieter öffentlicher Verkehrsdienstleistungen.

Darüber hinaus ist ein gut ausgebautes Radwegenetz ein wesentlicher Aspekt für qualitätsvollen Lebensraum. Die Förderung dieser umweltbewussten Mobilitätsform in der Stadt Innsbruck muss aus diesen Gründen ein großes Anliegen sein. Denn die Zahlen sprechen für sich: In Österreich gibt es rund sechs Millionen Fahrräder und damit 710 Fahrräder pro 1.000 Personen. Und dies wiederum geht einher mit deren bestmöglicher Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz.

Wo geht die Reise hin? Mobilität ist mehr als die Beförderung von Menschen zwischen A und B. Menschen werden flexibler, Wertesysteme ändern sich. Was bedeutet das für unsere zukünftige Mobilität?“ (Martin Baltes)

aut: gratuliert **auszeichnung des landes tirol für neues bauen 2012**

auszeichnungen des landes tirol für neues bauen 2012

rathaus und stadtplatz kufstein

Architektur: Rainer Köberl, Giner + Wucherer
 Bauherrschaft: Kufsteiner Immobilien GmbH & Co KG, Stadtgemeinde Kufstein
 Statik: Alfred R. Brunnsteiner



1

btv – zweigstelle mitterweg, innsbruck

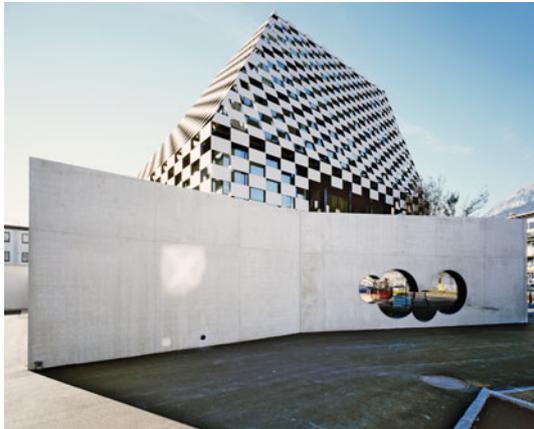
Architektur: Rainer Köberl, Christopher Perktold
 Bauherrschaft: BTV – Bank für Tirol und Vorarlberg
 Statik: ZSZ Ingenieure



3

eduard-wallnöfer-platz, innsbruck

Architektur: LAAC Architekten | Stiefel Kramer Architecture
 Künstler: Christopher Grüner
 Bauherrschaft: Amt der Tiroler Landesregierung
 Statik: Alfred R. Brunnsteiner



2

1 Rathaus und Stadtplatz Kufstein, Foto Lukas Schaller
 2 BTV – Zweigstelle Mitterweg, Innsbruck Foto Lukas Schaller
 3 Eduard-Wallnöfer-Platz, Innsbruck Foto Günter R. Wett

anerkennungen des landes tirol für neues bauen 2012

brg in der au / einkaufszentrum west, innsbruck

Architektur: reitter architekten, Eck & Reiter
 Bauherrschaft: Objekt Linser Areal Immobilienerichtungs-gmbH, IIG – Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG



4

gaislachkoglbahn, sölden

Architektur: obermoser arch-omo zt gmbh
 Bauherrschaft: BBS Bergbahnen Sölden



5

wohnanlage probstenhofweg, innsbruck

Architektur: ARGE reitter – borto-lotti_cede
 Bauherrschaft: WE – Wohnungseigentum Tiroler Gemeinnützige Wohnbau GmbH



6

tiflisbrücke, innsbruck

Architektur: Hans Peter Gruber
 Tragwerksplanung: Thomas Sigl
 Bauherrschaft: Stadt Innsbruck, Magistratsabteilung III, Amt Tiefbau



7

erweiterung hauptschule rattenberg

Architektur: Daniel Fügenschuh
 Bauherrschaft: Rattenberger Immobilien GmbH



8

freiraum ahorn, mayrhofen

Architektur: M9 ARCHITEKTEN – Antonius Lanzinger
 Bauherrschaft: Mayrhofner Bergbahnen AG



9

4 BRG in der Au / Einkaufszentrum West, Innsbruck Foto Mojo Reitter
 5 Gaislachkoglbahn, Sölden Foto Markus Bstiel
 6 Wohnanlage Probstenhofweg, Innsbruck Foto Mojo Reitter
 7 Tiflisbrücke, Innsbruck Foto Markus Bstiel
 8 Erweiterung Hauptschule Rattenberg Foto Christian Flatscher
 9 Freiraum Ahorn, Mayrhofen Foto David Schreyer

vor ort 136

so 3. märz, 10.00 uhr

m9 architekten – antonius lanzinger ahornbahn und freiraum ahorn, mayrhofen

treffpunkt

Talstation Ahornbahn, Ahornstraße 878, 6290 Mayrhofen

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

antonius lanzinger

geb. 1962 in Wörgl; Architekturstudium an der Universität Innsbruck; seit 1996 eigenes Büro in Innsbruck; seit 2005 Bürogemeinschaft M9 Architekten Senfter + Lanzinger mit Paul Senfter

bauten (Auswahl)

1995 Möseralm-Bahn, Fiss (gem. mit Peter Thurner); 2001 Tiroler Fachberufsschule für Handel und Büro, Imst; 2003 Einfamilienhaus, Brixlegg; 2005 Sporthaus SUNUP, Sölden; 2006 Ahornbahn Tal- und Bergstation, Mayrhofen; 2010 Freiraum Ahorn, Ahornplateau, Mayrhofen

Erstmals führt uns ein „Vor Ort“-Werkgespräch auf über 2.000 m Höhe, nämlich zu dem von Antonius Lanzinger geplanten „Freiraum Ahorn“, einem neben der Bergstation der Ahornbahn für die Mayrhofner Bergbahnen errichteten Mehrzweckgebäude.

Die Kooperation zwischen Architekt und Bauherr begann einige Jahre früher mit den Stationen der Ahornbahn, dunkelgrauen Monolithen, die sich von vielen zeitgenössischen Liftanlagen unterscheiden. Nicht der hochkomplexe technologische „Inhalt“ – eine Pendelbahn, die allein durch ihre technischen Ausmaße sehr hohe Aufbauten bedingt – steht im Vordergrund, sondern der Dialog der Stationsbauten mit der Umgebung.

Mit dem aktuellen Zubau des „Freiraum Ahorn“ setzt sich diese Herangehensweise fort. Die betriebstechnisch und logistisch für den Seilbahnbetrieb notwendigen Einrichtungen – eigentlicher Ausgangspunkt für diesen Bauauftrag – befinden sich unter einer großen, dunkelgrauen Betonplatte, die einem überdimensionalem Findling gleich im Almboden liegt. Darüber aufgeständert führt eine verglaste „Brücke“ von der Bergstation zur Felskante – ein lang gestreckter, als Weg konzipierter Raum, der den Gästen einen Ort der Ruhe und Entspannung abseits „tiroler“ Klischees bietet.



1



2

1 Bergstation Ahornbahn,
Foto Günter R. Wett
2 Freiraum Ahorn,
Foto David Schreyer

vor ort 137

sa 9. märz, 11.00 uhr

johannes wiesflecker erweiterung und sanierung BG/BRG kufstein

treffpunkt

Schillerstraße 2–4 (im Garten),
6330 Kufstein

Eintritt frei
keine Anmeldung erforderlich

johannes wiesflecker

geb. 1961; Studium an der Universität Innsbruck; seit 1994 eigenes Büro in Innsbruck

bauten (Auswahl)

seit 1997 Sparkasse Innsbruck; 2003 Wohnbau Klosteranger, Innsbruck; seit 2005 Unternehmerzentrum Aldrans; 2008 Bischof Paulus Studentenheim, Innsbruck; Schülerhort Kaysergarten, Innsbruck; Doppelwohnhaus und Hangbebauung, Igls; 2009 Stadthaus Pilotto, Wörgl; 2011 MPREIS Ramsau; 2012 BG/BRG Kufstein; Wohnbebauung Aldrans

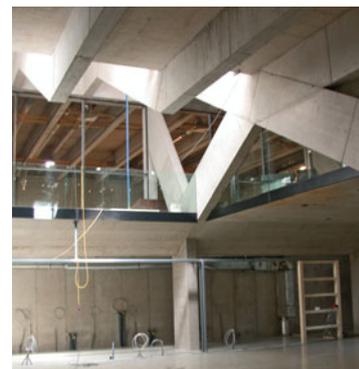
Das Zentrum von Kufstein ist im Wandel begriffen: Nach der Neubebauung des Areals zwischen „Unterm Stadtplatz“ und „Fischergries“ durch Daniel Fügenschuh und dem von Rainer Köberl und Giner + Wucherer adaptierten Rathaus und Stadtplatz wird mit der Erweiterung des BG und BRG ein weiterer zeitgenössischer Akzent gesetzt.

Den dazu 2009 ausgeschriebenen Architekturwettbewerb hat Johannes Wiesflecker mit einem Projekt gewonnen, das in seinem städtebaulichen Ansatz, im Umgang mit der bestehenden Bausubstanz und in seiner innenräumlichen Organisation überzeugt. Deutlich abgerückt vom Bestandsbau – einem unter Denkmalschutz stehenden Heimatstilbau aus dem beginnenden 20. Jahrhundert – platziert er einen eigenständigen, konischen Neubaukörper, in dem in Zukunft ca. die Hälfte der Stammklassen untergebracht sein werden. Eine großzügig konzipierte Eingangssituation entwickelt sich unter dem Neubau hin zu dem u-förmig um einen Innenhof angeordneten Bestandsgebäude und bildet zusammen mit dem neugestalteten Turnhallenbereich im Untergeschoss eine attraktive Raumsequenz.

Das „Vor Ort“-Werkgespräch bietet die Möglichkeit, die Schule kurz vor der Fertigstellung gemeinsam mit dem Architekten und Bauherrenvertretern zu besichtigen.



1



2

1, 2 BG und BRG Kufstein,
Fotos wiesflecker-architekten

Mit freundlicher Unterstützung
von ALUKÖNIGSTAHL

di	22. 01. 13	14.30 Uhr	aut: minikids „archi und turi auf entdeckungsreise“ Architekturspiele für Kinder von 4 bis 6 Jahren im aut Dauer: bis 16.30 Uhr
fr	25. 01. 13	15.00 Uhr	aut: kids „konstruktiv abhängen“ Modellbauwerkstatt für Kinder ab 7 Jahren im aut Dauer: bis 17.30 Uhr
di	19. 02. 13	14.30 Uhr	aut: minikids „archi und turi auf entdeckungsreise“ Architekturspiele für Kinder von 4 bis 6 Jahren im aut Dauer: bis 16.30 Uhr
fr	22. 02. 13	15.00 Uhr	aut: kids „konstruktiv abhängen“ Modellbauwerkstatt für Kinder ab 7 Jahren im aut Dauer: bis 17.30 Uhr
di	12. 03. 13	14.30 Uhr	aut: minikids „archi und turi auf entdeckungsreise“ Architekturspiele für Kinder von 4 bis 6 Jahren im aut Dauer: bis 16.30 Uhr
fr	15. 03. 13	15.00 Uhr	aut: kids „konstruktiv abhängen“ Modellbauwerkstatt für Kinder ab 7 Jahren im aut Dauer: bis 17.30 Uhr



1 Foto aut

aut: [mini]kids

kosten Euro 6,- (5,- für Geschwister; 2,50 für Mitgliedskind)

konzept und durchführung
Monika Abendstein (Architektin), Pia Sandner (Architekturstudentin), Judith Prossliner (Architektin, Kindergartenpädagogin)

information und anmeldung
bis spätestens zwei Tage vorher telefonisch 0512. 57 15 67 oder E-Mail an office@aut.cc

„konstruktiv abhängen“
modellbauwerkstatt für kinder ab 7 jahren

Die beste Konstrukteurin ist die Natur. Vieles, das wir über Statik, Bauweise und Anpassungsfähigkeit wissen und beim Bauen unserer Bauwerke einsetzen, lernen wir über das Beobachten der faszinierenden und vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt.

Zellen und Knochen, Stämme und Halme, Spinnennetze und Vogelnester, Wasserwirbel und Seifenblasen sind Ideengeber für unsere Raumexperimente. Aus Gips, Draht, Holz, Hanf, Textilien und Folien konstruieren wir kühne Dächer und Bubblehäuser, spannen Seilnetze über hügelige Landschaften und schrauben uns, einer Spirale gleich, in luftige Höhen. Vom chilligen Umhüllen bis zum konstruktiven Abhängen – in unserer Modellbauwerkstatt ist für jeden etwas dabei.

„archi und turi auf entdeckungsreise“
architekturspiele für kinder von 4 bis 6 jahren

Archi mit ihrem Zeitungshut und Turi mit seiner Lupe erleben wieder viele lustige Geschichten. Auf ihren Entdeckungsreisen erforschen sie diesmal das Bauen mit Schnee und Eis, beobachten, wie sich Tiere vor der Kälte schützen und genießen mit den ersten wärmenden Sonnenstrahlen die Welt und die Dinge, die sie interessant und schön machen.

Wir experimentieren im Maßstab 1:1, bauen Modelle mit unterschiedlichen Materialien und lernen auf spielerische Art Themen der Architektur wie Raum und Licht, Form und Material, Maßstab und Proportion oder Zeit und Bewegung kennen.

spiel **architekturmemories**
ein spiel des sehens und erinnerns

architekturmemories

herausgeber aut. architektur und tirol

konzept Monika Abendstein

fotografien Günter Richard Wett

grafik grafikbüro.rogen

erschienen 2012

Das Spiel ist gegen eine Schutzgebühr von Euro 10,- im aut erhältlich

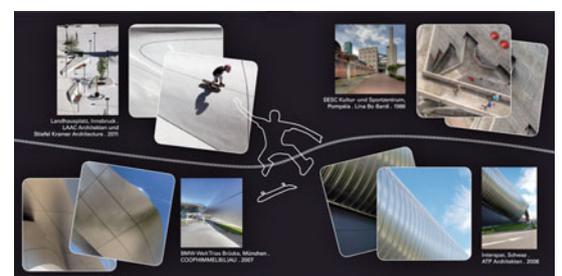
Mit freundlicher Unterstützung von Dinkhauser Kartonagen GmbH und Kulturkontakt Austria

Die von Kulturkontakt Austria unterstützte dreijährige Partnerschaft p[ART] zwischen dem Innsbrucker BRG in der Au und aut. **architektur und tirol** ermöglichte neue Wege der Architekturvermittlung zu erproben und prozessorientierte Projekte zu entwickeln. Nachhaltiges Ergebnis dieser p[ART]nerschaft ist das im Herbst herausgegebene „architekturmemories“, das einen spielerischen Zugang zur Architektur bietet, das genaue Beobachten anregt und Neugierde auf das Gebaute weckt.

Zwei nicht gleiche, sondern nur ähnliche Bildausschnitte schärfen den Blick fürs Detail und lenken die Wahrnehmung auf wesentliche Themen der Architektur wie Materialität, Konstruktion, Form, Licht, Farbe, Landschaft und öffentlicher Raum. Die von Günter Richard Wett fotografierten Sujets spannen einen weiten Bogen – regional, thematisch, stilistisch – und zeigen ungewohnte Perspektiven. Zu sehen sind Natur und Architektur, Alt und Neu, Groß und Klein, Freiraum und Innenraum, Luxus und Armut.



1



1, 2 Booklet „architekturmemories“

publikation

archi & turi eine architektonische entdeckungsreise für kinder

archi & turi

herausgeberinnen Monika Abendstein, Judith Prossliner

grafische gestaltung Judith Prossliner

illustrationen Gerlinde Krigovsky

montagen Monika Abendstein

geschichten Judith Prossliner

literarische überarbeitung Melanie Laibl

erschienen 2012 im Eigenverlag

19 x 25 cm, 102 Seiten,
EUR 19,- (EUR 15,- für Mitglieder)

isbn 978-3-9502621-4-8

Mit aut: minikids bietet **aut** seit 2010 ein Architekturvermittlungsprogramm für Kinder von vier bis sechs Jahren an. Über Geschichten, räumliche Experimente im Maßstab 1:1 und das Bauen von Modellen mit unterschiedlichsten Materialien lernen die Kinder dabei auf spielerische Art und Weise Themen der Architektur wie Raum und Licht, Form und Material, Maßstab und Proportion oder Zeit und Bewegung kennen.

Als roter Faden dienen Fortsetzungsgeschichten, in denen Archi und Turi als Protagonisten stellvertretend für die Kinder ihre Umwelt erkunden, Fragen stellen und gestalterische Ideen entwickeln.

13 dieser Themengeschichten wurden nun ausgewählt und zum Arbeitsmaterial für Kindergärten ausgearbeitet. Die Themen durchlaufen einen regulären Jahresablauf und können so in den Jahresplan integriert werden. Jede Vermittlungseinheit beinhaltet verschiedene grob- und feinmotorische Spiele zum Entdecken, Fühlen und Beschreiben verschiedener Materialien und Strukturen sowie visuelle Suchaufgaben, die auf das jeweilige Architekturthema hinführen. Über die „Archi & Turi“-Geschichten finden die Kinder einen emotionalen Einstieg, werden mit ausgewählten räumlichen Situationen vertraut gemacht und entwickeln schließlich eine bauliche Aufgabenstellung. Durchgearbeitete Stundenbilder und Fotos der durchgeführten Workshops stehen den PädagogInnen als Arbeitshilfen zur Verfügung.

Damit bietet **aut** ein Architektur-Vermittlungskonzept an, das von den PädagogInnen ohne zusätzliche Experten aus dem Kunst- bzw. Architekturumfeld durchgeführt werden kann.



1



2

1 Illustration aus „Archi & Turi“

2 Workshop im aut

ausgezeichnet

DAM architectural book award italomodern. architektur in oberitalien 1946 – 1976

italomodern

architektur in oberitalien 1946 – 1976

herausgeber aut. architektur und tirol

konzept Martin Feiersinger, Werner Feiersinger, Arno Ritter

fotografien Werner Feiersinger, Martin Feiersinger

text Otto Kapfinger

grafische gestaltung Willi Schmid, Wien

redaktionelle mitarbeit Michaela Zöschg, Christian Nikolaus Opitz

lektorat Claudia Mazanek

erschienen 2011 im Springer Verlag

16,8 x 23,5 cm, 384 Seiten,
EUR 39,95

isbn 978-3-7091-0851-2

Anlässlich der Ausstellung „italomodern. Architektur in Oberitalien 1946–1976“ hat **aut** 2011 eine gleichnamige Publikation herausgegeben, in der Martin und Werner Feiersinger die Architekturszene der Nachkriegszeit im oberitalienischen Raum erstmals in dieser Dichte vorstellen. 84 Bauwerke werden mit Kurztexthen, neu gezeichneten Plänen sowie zahlreichen Fotografien dokumentiert, die aus subjektivem Blickwinkel den gegenwärtigen Zustand der Bauten vermitteln.

Das von Martin Feiersinger, Werner Feiersinger und Arno Ritter konzipierte, von Willi Schmid gestaltete und von der Druckerei Gugler produzierte Buch wurde bereits als eines der „Schönsten Bücher Österreichs 2011“ ausgezeichnet. Auf der Frankfurter Buchmesse erhielt die Publikation im Herbst 2012 den international hoch angesehenen DAM Architectural Book Award, mit dem nach Kriterien wie Gestaltung, inhaltliche Konzeption, Material- und Verarbeitungsqualität, Grad an Innovation und Aktualität die zehn besten Architekturbücher eines Jahres ausgezeichnet werden.



1

1 Buchcover

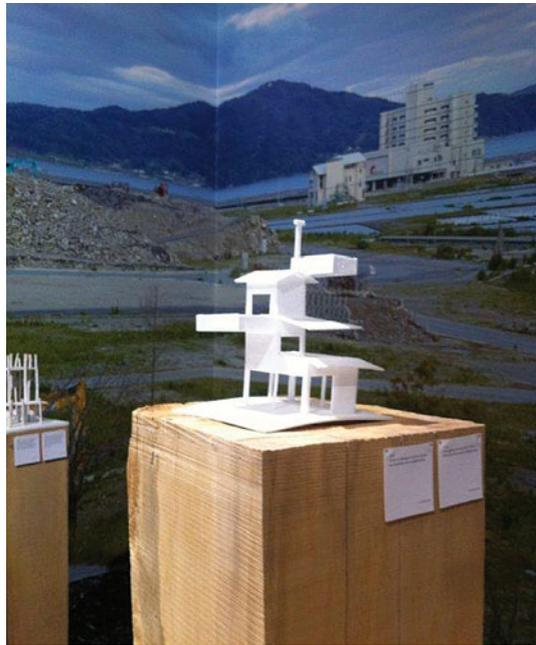
small is beautiful

Eine lose Reihe von Artikeln, in denen Rainer Köberl kleine, gute, „unterbelichtete“ architektonische Arbeiten bespricht

„Home-for-All“

Der japanische Beitrag zur Architektur-Biennale 2012 in Venedig „Architecture possible here? Home-for-All“ wurde nicht „unterbelichtet“, sondern eigentlich „falsch belichtet“. Mir selbst ist es beim ersten Besuch ebenso passiert, dass ich in den ca. 200 kleinen Häuslein, teilweise in kompliziertester „Machart“, keinen Beitrag für Häuser der Tsunamiopfer sehen konnte. Ein zweiter Besuch klärte den wirklichen Inhalt des Beitrags. Alle angetroffenen, oft verärgerten Kollegen, sowie das gesamte Feuilleton – außer der Süddeutschen Zeitung – haben den Beitrag falsch verstanden. Die NZZ machte gar aus „Home-for-All“ „Homes for All“, damit der Beitrag zu ihrem falschen Verständnis passte. Gelobt hatte sie trotzdem.

Alle in diesem Text verarbeitete Information stammt aus der im japanischen Pavillon aufgelegten kleinen Broschüre, Wandtexten und Videointerviews.



Unmittelbar nach der Tsunamikatastrophe im März 2011 entstand Toyo Ito's Vorschlag, in den betroffenen Gebieten sogenannte „Orte des Treffens“ zu installieren, um den Menschen, die ihre Häuser oder Wohnungen verloren hatten, ein entspanntes Zusammensein zu ermöglichen. In gewisser Weise verband Ito mit dieser Aufgabenstellung durchaus eine grundlegende Fragestellung über das Entstehen von Architektur. Denn so elementare Themen wie „warum überhaupt“ oder „für wen“, seien – so Ito – seit der „Moderne“, welche eher die „Originalität“ in den Vordergrund rückte, fast verloren gegangen. Katastrophenzonen ermöglichen oder zwingen gerade dazu, neu darüber nachzudenken, was Architektur eigentlich ist und was sie leisten kann. Das Projekt „Home-for-All“ sollte das Thema des gemeinsamen Zusammenlebens mit der Diskussion über den „Entwurf“ und das „Bauen“ verknüpfen.

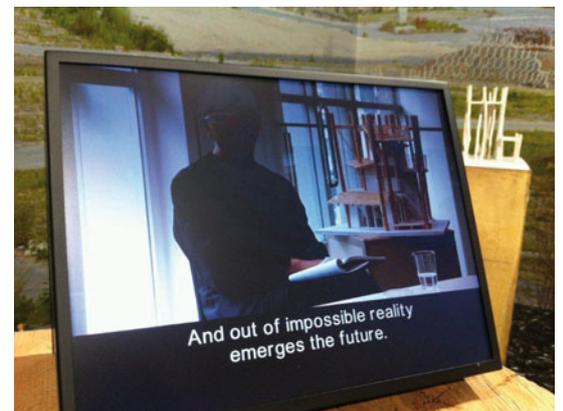
Rikuzentakata, eine völlig zerstörte Stadt 750 km nördlich von Tokio, wurde dazu von Ito ausgewählt. Zusammen mit drei jungen ArchitektInnen – Kumiko Inui, Sou Fujimoto, Akihisa Hirata – und Vertretern der dortigen Bevölkerung sollte ein Projekt entstehen, das sich jenseits „individueller“ Lösungen, ganzheitlich im Kollektiv verankert. Nach anfänglich eher erfolglosem, weil „eitlem“ Theoretisieren begaben sich die ArchitektInnen im November 2011 vor Ort und trafen mit Frau Mikiko Sugawara zusammen. Sie hatte bereits mit einigen Leuten begonnen nahe ihrer notdürftigen Behausungen einen Treffpunkt zu installieren, der aus einem Zelt und provisorisch verschraubten, nicht mehr gebrauchten Rettungsgeräten bestand.

Zurück in Tokyo arbeitete man an zahlreichen Modellen, die von den vorgefundenen primitiven Architekturen in Rikuzentakata inspiriert waren, mit Satteldächern und Zelten, aus Ästen und Baumstämmen. Jeder Architekt versuchte an den Varianten des anderen weiterzuarbeiten und man verstrickte sich in endlose Diskussionen. Nichts schien

der Aufgabe gerecht zu werden und man besuchte erneut den Ort. In Rikuzentakata empfing Frau Sugawara die ArchitektInnen begeistert mit einem neuen Bauplatz. Nicht mehr in der Nähe der Ansammlungen von Notunterkünften hatte sie eine leichte Anhöhe mit Blick auf das Meer, am Rande der total zerstörten Ebene, als übergeordneten Ort gewählt. Lang blieb diese Kuppe in Sicht, als die ArchitektInnen nach einem Tag mit Tee und Gesprächen um einen Gasofen vor dem neuen Zelt sitzend, zum Abschied winkten. Nach Tokyo zurückgekehrt wurde spürbar, dass sich all die verstreut in Notunterkünften Hausenden gut „dort oben“ treffen könnten. Ebenso klärte sich das Herangehen an den Entwurf, der sich durch den neu gewählten Platz und all die Geschichten langsam tiefer mit der Situation verknüpfte. Für Frau Sugawara war der Aufenthalt im Freien ebenso wichtig wie unterschiedliche Innenräume. Sie erzählte von einer einzigen Zeder, die stehen geblieben war sowie vom großen Zedernwald an der Küste und meinte, das neue Zentrum könne doch mit diesen Zedernstämmen gebaut werden.

Ein Gebäude, das aufrecht steht wie ein Leuchtturm, aus Reihen von aufgestellten Baumstämmen, mit dazwischen gespannten Räumen, Balkonen, Terrassen und Vordächern, entstand nun in den Entwürfen, die den einheimischen Fotografen Hatakeyama an die Floße aus Baumstämmen beim traditionellen „Sternenfest“ der Stadt erinnerten, die mit leuchtenden Turmkonstruktionen bestückt sind – Zedernstämmen, Leuchttürme, Vordächer, verschiedene Plätze und die Landschaft. Eines zum andern ergab langsam ein Bild und Frau Sugawara beschrieb die Modellvarianten als wären es ihre eigenen Entwürfe und lud danach zu einem bescheidenen Fest.

Nach langen Detaildiskussionen entschied man sich dazu, dass diese Ansammlung von Ideen in ihrer Unterschiedlichkeit und Dissonanz beibehalten und dieses Spiel von „trial and error“, dieses Improvisieren und Basteln, das Alltägliche in dieser Gegend nach der Katastrophe, kontrolliert spürbar bleiben soll. Ein halbes Jahr nach dem ersten Besuch begann der Bau – neben dem Zelt, der inzwischen entstandenen kleinen Hütte für einen Friseur und einem Container mit Duschen.



1, 2 Handyfotos Rainer Köberl

aut: intern werden sie mitglied

mitgliedschaft – jahresbeiträge

1.500,- aut: förderer

750,- aut: freunde

190,- Einzelperson

80,- Ermäßigung AbsolventIn

25,- StudentIn

10,- Portospende (ohne Mitgliedschaft)

bankverbindung

BTV Bank für Tirol und Vorarlberg
BLZ 16.000 / Kt.-Nr. 100 268 086
BIC: BTVAAT22

IBAN: AT701600000100268086

Ein Erlagschein für den Mitgliedsbeitrag 2013 liegt bei.

aut: info

Zusendung der Programmzeit-schrift und/oder Aufnahme in den E-Mail-Verteiler telefo-nisch 0512. 57 15 67 oder per E-Mail an office@aut.cc

subventionsgeber

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Amt der Tiroler Landesregierung Abteilung Kultur

Stadt Innsbruck

Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg

jahrespartner

ALUKÖNIGSTAHL GmbH

Reiter Wohn & Objekteinrichtung GmbH

Siblik Elektrik GmbH & CoKG

SIGNA Holding GmbH

Sto Ges.m.b.H.

D. Swarovski & Co.

Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer

sponsoren

HALOTECH LICHTFABRIK GmbH

MPREIS WarenvertriebsgmbH

Einrichtungshaus Wetscher

aut. architektur und tirol ist ein Verein, der zu einem großen Teil von seinen Mitgliedern getragen wird, die damit die kontinuierliche Arbeit unterstützen und die Realisierung der vielfältigen Aktivitäten ermöglichen. Zusammen mit den Sponsorengeldern tragen die Mitgliedsbeiträge zu einem ausgesprochen hohen Eigenfinanzierungsanteil des **aut** bei.

Mitglieder erhalten Ermäßigungen bei Publikationen und Exkursionen, kostenlose Führungen durch die Ausstellungen und werden laufend über aktuelle Projekte und Veranstaltungen informiert. Freunde und Förderer des **aut** werden zudem zu speziellen Veranstaltungen wie dem jährlichen Abendessen oder Ausstellungspreviews eingeladen.

aut: mitglieder (stand 12/2012)

Adamer + Ramsauer Architekten, Alpenländische Heimstätte, ao-architekten, Architekturhalle Wulz-König, Kathrin Aste, **ATP Holding**, Christian Bailom, Bartenbach Lichtlabor, Ivo Barth, beaufort.architekten, Renate Benedikter-Fuchs, **BIG Art & Architektur**, Axel Birnbaum, Clemens Bortolotti, Eva Brenner, Alfred Brunnsteiner, BTV – Bank für Tirol und Vorarlberg, Norbert Buchauer, Paul Burgstaller, Richard Cazzonelli, **conceptlicht at**, Hermann Czech, Florian Lutz, Daniela Amann, Die Innsbrucker Grünen, Michael Diem, Hugo Dworzak, Ralf Eck, Georg Eder, Eternit Werke Ludwig Hatschek AG, Ursula Faix, Martin Feiersinger, Andreas Flora, Helga Flotzinger, Claudia Fritz, **Fröschl Bau AG**, Michael Fuchs, **FUCHSUNDPEER**, **Daniel Fügenschuh**, Fügenschuh Hrdlovics Architekten, Claudia Garber, Gärtner + Neururer, Birgit Gasser, Mario Gasser, Thomas Giner, Monika Gogl, Karl Gostner, Anni Gratt, Hansjörg Griesser, Manfred Gsottbauer, Johann Georg Gsteu, Erich Gutmorgeth, Christoph Haller, Haslinger & Gstrein, Karl Heinz, Margarethe Heubacher-Sentobe, Gerhard Hof, Christian Holzknicht, **Hypo Tirol Bank AG**, Luis und Sabine Illmer, imgang architekten, **IIG – Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KEG**, Jabornegg & Pálffy, Carolien Jäger-Klein, Peter Joas, Klaus Juen, Kammer der Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg, Hermann Kastner, Armin Kathan, Leopold

Kaufmann, Martin Kinzner, Walter Klasz, Edwin Klausner, kleboth.lindinger.partners, Werner Kleon, Thomas Klima, Ursula Klingan, Bernhard Knoflach, Rainer Köberl, Cornelius Kolig, Manfred König, Veronika König, Ricarda Kössl, Wolfgang Kritzinger, Daniela Kröss, LAAC Architekten, Inkarie Lackner, Land Tirol, Antonius Lanzinger, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, Barbara Linsberger, Ernst Lobenwein, Bart Lootsma, Ior.architektur, Peter Lorenz, Michael Lukasser, Hans-Peter Machné, Madritsch Pfurtscheller, Gerhard Manzl, **Dieter Mathoi Architekten**, Maria Luise Mayr, Peter Mayrhofer, Stephan Metzner, Miller & Maranta, Bruno Moser, Thomas Moser, **MPREIS WarenvertriebsGmbH**, **NEUE HEIMAT TIROL**, Alois Neururer, **Nickl & Partner Architekten**, Rainer Noldin, Johann Obermoser, Hanno Parth, Veit Pedit-Bodvay, **PEMA Immobilien GmbH**, Georg Pendl, Klaus Perktold, Michael Pfleger, Thomas Posch, Wolfgang Pöschl, Walter Prenner, Raimund Rainer, Mario Ramoni, Kathrin Reiner, Iris Reiter, Peter Reiter, **Helmut Reitter**, riccione architekten, Florian Riegler, Roger Riewe, Johann Ritsch, Karlheinz Röck, Marianne Rossmann, Johanna Rotter, Kurt Rumplmayr, Elisabeth Salzer, Martin Scharfetter, Hanno Schlögl, Erika Schmeissner-Schmid, Arno Schneider, Martin Schönherr, Martin Schranz, David Schreyer, Bruno Schwamberger, Helmut Seelos, Roman Seifert, Paul Senfter, **SIGNA Holding GmbH**, Stadt Innsbruck, **Steinbacher Dämmstoff GmbH**, Georg Steinhammer, Michael Steinlechner, Josef Stockinger, Philipp Stoll, Jörg Strelly, Erich Strolz, Daniel Süß, **tatanka ideenvertriebsges.m.b.h.**, teamk2 architects, Heinz Tesar, **TIGEWOSI**, Tirol Werbung, **Tiroler Sparkasse Bank AG**, Wolfgang Tröger, Astrid Tschapeller, Dieter Tuscher, Umfeld zivil-techniker gmbh, Simon Unterberger, Armin Walch, **Wanit Fulgurit GmbH**, Peter Watzel, Albert Weber, Nicola Weber, Martin Weiskopf, Anton Widauer, Johannes Wiesflecker, Erich Wucherer, ZV Zentralvereinigung der ArchitektInnen Österreichs – Landesverband Tirol

bm:uk



INNS' BRUCK

Arch+Ing

ALUKÖNIGSTAHL

reiter
WOHN & OBJEKTEINRICHTUNG

SIBLIK
Wir schätzen schneller.

[SIGNA]
DEVELOPMENT

sto

SWAROVSKI

HALOTECH

MPREIS

WETSCHER

programmübersicht

do	17.01.13	19.00 Uhr	ausstellungseröffnung „Form Follows Nature. Frei Otto • Finsterwalder Architekten • Carsten Nicolai“
di	22.01.13	14.30 Uhr	aut: minikids „Archi und Turi auf Entdeckungsreise“ Architekturspiele für Kinder von 4 bis 6 Jahren
fr	25.01.13	15.00 Uhr	aut: kids „Konstruktiv abhängen“ Modellbauwerkstatt für Kinder ab 7 Jahren
do	31.01.13	19.00 Uhr	vortrag Wolfgang Tschapeller „Reports from a man asleep“
di	19.02.13	14.30 Uhr	aut: minikids „Archi und Turi auf Entdeckungsreise“ Architekturspiele für Kinder von 4 bis 6 Jahren
fr	22.02.13	15.00 Uhr	aut: kids „Konstruktiv abhängen“ Modellbauwerkstatt für Kinder ab 7 Jahren
so	03.03.13	10.00 Uhr	vor ort 136 M9 Architekten – Antonius Lanzinger „Ahornbahn und Freiraum Ahorn“, Mayrhofen
do	07.03.13	19.00 Uhr	sto lecture Armando Ruinelli „Themen und Motive – Bauen und Leben im ländlichen Raum“
sa	09.03.13	11.00 Uhr	vor ort 137 Johannes Wiesflecker „Sanierung und Erweiterung BG und BRG Kufstein“
di	12.03.13	14.30 Uhr	aut: minikids „Archi und Turi auf Entdeckungsreise“ Architekturspiele für Kinder von 4 bis 6 Jahren
do	14.03.13	19.00 Uhr	aut: gespräch Frei Otto, Rudolf Finsterwalder „Der umgekehrte Weg“
fr	15.03.13	15.00 Uhr	aut: kids „Konstruktiv abhängen“ Modellbauwerkstatt für Kinder ab 7 Jahren
do	21.03.13	19.00 Uhr	vortrag Martin Baltes „Über das Planen von Lebensqualität im Städtebau“
sa	30.03.13		ausstellungsende „Form Follows Nature. Frei Otto • Finsterwalder Architekten • Carsten Nicolai“

impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
aut. architektur und tirol
im adambrau. lois welzenbacher platz 1
6020 innsbruck. austria
www.aut.cc, office@aut.cc
t + 43.512.57 15 67
f + 43.512.57 15 67 12

öffnungszeiten

di – fr 11.00 – 18.00 Uhr
do 11.00 – 21.00 Uhr
sa 11.00 – 17.00 Uhr
an Feiertagen geschlossen

Redaktion:

Arno Ritter, Claudia Wedekind
Typografisches Konzept:
Bohatsch und Partner
Satz: Claudia Wedekind
Erscheinungsort: Innsbruck
Druck: Tiroler Repro Druck, Innsbruck

aut: info
Österreichische Post AG/Sponsoring.Post
VPA 6020 Innsbruck 04Z035962S
ZVR-Zahl 29 93 16 789

vorschau

april bis juni

ursula klein, valentine troi: splined spheres

Eine Ausstellung mit raumübergreifenden Installationen, die das Jahresthema „Konstruktion, Material und Experiment“ fortführt.

aut ist Mitbegründer der
Architektur Stiftung Österreich

Architektur Stiftung Österreich

